

Abonnementspreis:
 Vierteljährlich
 für Diez 1 Mk. 80 Pf.
 Bei den Postämtern
 (Post. 20 Pf.)
 1 Mk. 92 Pf.
 Einschluß: täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von G. Chr. Sommer,
 Diez und Gms.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Zeile
 oder deren Raum 15 Pf.
 Follanzzeige 50 Pf.
 Bei größeren Anzeigen
 entsprechender Rabatt.
 Anzeigestelle:
 Diez, Rosenstraße 3A
 Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 30

Diez, Samstag den 5. Februar 1916

22. Jahrgang

Beschickung der ital. Adriaküste durch österr.-ungar. Kreuzer.

Wien, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt: 4. Februar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader hat östlich von Kremieniec liegenden russischen Etappenort Sumas mit Bomben beworfen; zahlreiche Gebäude stehen in Flammen. Sonst ist nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschüßkämpfe blieben an der Küstenländlichen Front ziemlich lebhaft und erstreckten sich auch auf mehrere Stellen im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet. Das Schloß von Durino wurde durch mehrere Volltreffer der feindlichen Artillerie teilweise zerstört. Vor dem Tolmainer Brückenkopf gingen die Italiener infolge der Unternehmung unserer Truppen auf die Hänge westlich der Straße Uginj-Selo zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Nordalbanien operierenden 1. und 2. Truppenkorps ruhehaft und mit ihren Spitzen den Ischmitz erreicht. Die Lage in Montenegro unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
 v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eine Kreuzergruppe hat am 3. Februar vormittags an der italienischen Küste die Bahnhöfe von Ortona und San Vito, mehrere Magazine und eine Fabrik im Besonderen dieser Orte, sowie einen Schwimmkahn durch Beschickung schwer beschädigt und die Eisenbahnbrücke über den Fluß Ariglio nördlich Ortona zerstört. Nach der Beschickung der Objekte von San Vito wurden Brände beobachtet. Die Kreuzergruppe ist unbelästigt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Wien, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt: 4. Februar 1916:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer der nordwestlich von Hulluch von uns besetzten Trichter wurde von einer erneuten englischen Besetzung verschüttet.

Bei Loos und Neubville lebhafteste Handgranatenscharmfe.

Die feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit.

Westlich von Marle fiel ein französischer Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unter sehr in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten im Bardarskale südlich der griechischen Grenze und bei der Anlegestelle im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände. Oberste Heeresleitung.

Ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung.

Verlust des Marineluftschiffes L 19.

Wien, Berlin, 4. Febr. (Nichtamtlich.)

1. Am 31. Januar und 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen armierten Bewachungsdampfer, einen belgischen und drei englische zu Bewachungszwecken dienende Fischdampfer versenkt.

2. Das Marineluftschiff L 19 ist von einer Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde am 2. Februar von dem in Grimshy beheimateten Fischdampfer „King Stephen“ in der Nordsee treibend getroffen. Gondel und Luftschiffkörper trieben unter Wasser. Die Besatzung bestand sich auf den über Wasser befindlichen Teilen des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von der Besatzung des englischen Fischdampfers abgelehnt unter dem Vorgeben, daß seine Besatzung schwächer sei als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer kehrte nach Grimshy zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Wien, Berlin, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Der hier eingetroffene Fischdampfer „King Stephen“ berichtet, daß er am Mittwoch morgen den Zeppelin „L 19“ in der Nordsee bemerkt hat. Die Gondel und ein Teil der Hülle waren unter Wasser. Die Besatzung, 17 bis 20 Köpfe

stark, war auf der Hülle versammelt und bat um Aufnahme. Da die Besatzung des Zeppelins der Besatzung des Fischdampfers an Zahl überlegen war, lehnte der Kapitän des Fischdampfers die Bitte ab und kehrte sogleich nach Grimshy zurück, um die Angelegenheit den Seebehörden mitzuteilen.

S. M. S. Appam.

Amsterdam, 4. Februar. In Londoner Schiffvericherungskreisen hat der Bericht über die Tätigkeit des deutschen „Apereschiffes“ große Aufregung verursacht. Ein bekannter Schiffseigner erklärt in der Daily News: „Zweifellos wird unsere Flotte den Kaper zur Strecke bringen, aber so lange nicht klar ist, daß keine weiteren Schiffe dieser Art sich auf dem Meere herumtreiben, so lange wird die Sorge um die Sicherheit der Schiffe und Ladungen sich erhöhen.“ Der Standard berichtet, daß die Schiffversicherer sich ausschließlich über den Appam-Fall unterhalten und daß besonders erörtert würde, wer eigentlich den Schaden tragen müsse. In den letzten Wochen wurden Rückversicherungen über die Appam gegen vollständigen Verlust nur gegen 80 Prozent angenommen.

Ueber den Wert der Beute der Kaperfahrt liegen interessante Angaben vor. Die Bank of British West-Africa teilt mit, daß die „Appam“ einen Wert von etwa 700000 Mark an ungemünztem Gold an Bord hatte. Der Wert der Fracht der in der Hauptsache aus Kakao, Palmkernen und Öl bestand, belief sich auf mindestens 3 Millionen Mark. Der Wert des Schiffes ist etwa ebenfalls 3 Millionen Mark. Das Dampfschiff „Corbridge“, das ebenfalls eine Präsenbesatzung erhalten hatte, hat einen Wert von etwa 2 Millionen Mark. Die sechs Dampfschiffe, die durch die „Ade“ in den Grund geholt worden sind, waren mit ihrer Ladung, wie die „Times“ andeutet, etwa 30 Millionen Mark wert. Die Gesamtbeute, die der Kaper der englischen Flotte beigebracht hat, sind also sehr groß.

Washington, 3. Febr. (Reuter.) Graf Bernstorff teilte Herrn Lansing formell mit, daß die „Appam“ als Prise auf Grund der Bestimmungen des deutsch-amerikanischen Vertrages, in dem der Besitz des Fahrzeuges demjenigen verbürgt wird, der es erbeutet hat, nach Hampton Roads gebracht wurde.

Berlin, 4. Febr. Der Berl. Volkswirtschaftler meldet aus dem Haag: Nach einer Konferenz zwischen Lansing und dem britischen Botschafter hat Staatssekretär Lansing

Dornenwege.

Roman von G. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Eager schmeigte sie ihre Hand in die seine, und dann sagte sie ernst: „Lieber, so ganz bedingungslos kannst Du mich trotzdem nicht haben. Da ist zunächst meine Luise, sie muß Du schon mit in den Kauf nehmen. Ich verdanke ihrer Liebe viel, ihre Vereinfachung wäre mir ein schwerer Verlust.“

„Lieber Kind, darum sorg' Dich nicht. Deine Freundin ist allezeit ein warmes Plätzchen an unserem Herd. Ich will sie nicht entlassen, ob sie sogleich mit uns herüberziehen will, denn ein, zwei Jahre wird mich die Lösung meiner Unternehmungen wohl noch in Amerika festhalten. Danach mag meine liebe Frau entscheiden, in welchem Erdwinkel sie festhalten will. Zieht sie's nach Deutschland zurück, soll's mir sein. Ich wär's zufrieden, mein Leben im alten Vaterlande zu beschließen, denn das neue — jetzt kommt mir mitunter vor, als sei es doch nur Surrrogat gewesen.“

„Wenn ich Deine Frau werde, Herbert —“ sagte Marion, „dann zögerst Du nicht, mich auf das — wenn —“ legend. „Da ist schließlich noch ein anderer Punkt, den Du ernsthaft bedenken mußt. In dem Moment, wo Du mir den Eherring anstichst, verpflichtest Du mich und bin nicht viel mehr als eine arme, kleine Kirchenmaus.“

„Er lachte herzlich. „Hab ich's nicht gedacht? Du bist ein Märchenkind. Natürlich muß nun der gütergezeichnete Mann kommen und die arme schöne Fre erlösen. Du einziges Kind, was frag' ich denn, ob Du reich oder arm seiest. Dich will ich, Du goldene, süße Frau. Gottlob, daß ich Dich in ein Haus führen kann, das meiner Perle würdig sein soll.“

„Dann setzen sie unter den Rosen Hand in Hand und schauten wie alle Liebesleute süßen Unsinn und ernstes Planen an.“

„Darüber merkten sie nicht, wie die Sonne schwand und das warme Gewölbe veranog. Erst als ein heftiger Windstoß den Rosen riß und einen Schauer hinter Blätter über den Rücken wühlte, saate Marion unruhig, mit einem besorgten

Blick auf den veränderten Himmel: „Wir bekommen ein Gewitter.“

„Bangt Dir?“ Du weißt ja, unsere Rosen welken nicht. Und wir sind hier geboren, oder schickst Du mich hinaus?“ „Eigentlich nicht. Ich müßte von rechts wegen in Tiergarten sein. Wollte ja dem kleinen Eberhard die Goldfische füttern helfen. Nun sitzt er da und wartet; dies Kind ist von einer seltsamen Fähigkeit, wenn es sich um ein Versprechen meinerseits handelt, und ich hatte den armen Schelm ganz und gar vergessen. Am liebsten setze ich mich in eine Droschke und holte ihn her, das würde ihn die Enttäuschung verschmerzen lassen.“

„Wäre indes wohl eine nutzlose Mühe, mein Herz, denn die Schmidt, die ja eine vernünftige Person ist, wird längst mit ihm im Hotel sein. Ich tröste ihn nachher mit etwas Süßem und bringe ihn Dir später her. Ja, tu dem armen Jungen so viel Liebes, als Du kannst, ich bin nicht eifersüchtig auf einen Todgeschnittenen. Denn das ist er. Die scheinbare Besserung, welche Günter zu bemerken glaubt, wird keine dauernde sein, wie mir leider sein hiesiger Arzt vertraute.“

Der erste Blick suchte aus dem schweißgelassenen Gewölbe. Sie traten in den Salon. Luise kam herzu und nahm die nicht unerwartete Neuigkeit des Verlöbnisses mit warmer Herzlichkeit auf. Es rührte sie tief, daß man sie als Dritte im Bunde gelten lassen wollte. Doch hielt sie es für richtiger, die Amerikasahrt der Glücklichen nicht zu teilen. Man solle sie ruhig hier in der alten Wohnung belassen, bis man sich später, so Gott wolle, in einem schönen geräumigen Heim wieder zusammen finden würde.

In voller Sonne vor dem gleißenden, dampfenden Wasser stand Eberhard. Seine schlaftrigen Augen sahen müde dem Spiel der Goldfischchen zu, dessen muntere Beweglichkeit in dem Grade nachließ, als die Hände des kleinen Zutterpenders sich loerten, und als es nichts mehr zu erschaffen gab, was einiger Anstrengung lohnte, flüchtete eins nach dem anderen unter die kühlen Schlupfwinkel unter dem Mummeln im Niedr. Die weiten Ringe, die sie im wilden Jagen gezogen, zerfloßen allmählich, und endlich hörte jede Bewegung auf. Der See lag in schlaftriger Ruhe.

Auch dem Jungen fielen fast die Augen zu. Sie konnten den gleißenden Sonnenglanz im Wasserpiegel nicht mehr ertragen.

„Komm doch endlich her, Eberhard. Du darfst nicht so lange in der glühenden Sonne stehen.“ rief ihm Frau Schmidt von ihrer Bank aus zu.

Mit zögernden, langsamen Schritten kam er heran. Obwohl er des Fahistuhls nicht mehr bedürfte, war doch von leichtfüßiger Beweglichkeit keine Rede bei ihm. Er ermüdete leicht und mußte vor Ueberanstrengung gebüet werden. Und gerade jetzt sah das schmale kleine Gesicht sehr erschauert aus. Selbst die Stirn, von der er den Matrosenhut weit zurückgeschoben, war heiß gerötet.

„Hier ist aber auch Sonne.“ Nagte er verdrießlich, als er sich neben die Frau setzte, deren Platz allein noch in düstern Halbschatten lag. „Na ja, ist auch längst Mittag.“ brummte sie. „Ueberhaupt ein Unfuss, bei der Hitze herzugehen. Frau Geheimrat war klüger und blieb hübsch zu Hause.“

„Sie kommt aber noch.“ behauptete er gereizt.

„Ach bewahre, wie wird sie denn so unvernünftig sein. Laß uns nur jetzt gehen. Wir setzen uns in die nächste Droschke, sonst werden wir noch naß. Da hinten braut sich was zusammen. Um des Knaben Mund vertiefte sich jener eigenjinnige Zug brüskanter Hartnäckigkeit, den sie immer fürchtete, weil dann der geringste Widerspruch das Kind in einen Zustand krankhafter Erregung versetzte.“

„Ich bleibe noch.“ trotzte er. „Tante Marion kommt, sie hat es mir versprochen.“

„Schön, meinte die Schmidt scheinbar nachgiebig, aber in der Sonne brauchen wir deshalb nicht zu warten, das sieht Du doch ein. Du kommst ja rein um in Deinem Samstagsanzug. Hastest Du Dich wenigstens umziehen lassen.“

„Das war keine Zeit. Dann waren wir zu spät hier gewesen und Tante Marion längt wieder fortgegangen.“

„Dummer Junge. Du siehst ja doch, daß sie überhaupt nicht kommt.“ Vergeßlich aufstehend, ging sie ein Stück Weges, um in den Schatten zu gelangen.

„Doch!“ schrie er hinter ihr her, „sie kommt, und ich will nicht fortgehen.“

(Schluß folgt.)

laut Daily Telegraph beschlossen, die „Appam“ und deren Besatzung zu internieren.

Washington, 4. Febr. Nach der Associated Press stellte Lansing fest, daß keine Frage darüber sein könne, daß „Appam“ als Prise zu betrachten sei, daß aber die Frage ihrer weiteren Behandlung noch weiterer Erwägungen der Haager Konvention und des preussisch-amerikanischen Vertrages bedürfe. Die Weigerung des Deutnants Berg, die britischen Seeleute, die auf den britischen Handelsschiffen Kanoniere waren, von Bord gehen zu lassen, werde Gegenstand weiterer Erwägungen bilden.

Old Point Comfort (Virginien), 4. Febr. (Meuter.) Neun britische Untertanen, die von der „Appam“ gelandet wurden, erklärten, daß die „Möve“ außer mit Kanonen auch mit zwei Lancierrohren versehen war. Alle erklärten weiter einstimmig, daß sie gut behandelt wurden. Sie litten wohl Mangel an Lebensmitteln, aber auch die Prisenbesatzung bekam dies zu fühlen. Während der letzten zwei Tage wurde der Mangel an Lebensmitteln und Wasser sehr groß. Bezüglich der „Möve“ glauben einige, daß sie ein in ein Kriegsfahrzeug umgewandeltes Handelsschiff, andere, daß sie ein ganz neues Schiff ist. Sie führte vier Kanonen vorwärts und zwei rückwärts, alle mit abnehmbarer Verschönerung maskiert. Der Dampfer Clan MacTavish wehrte sich, wie erzählt wird, sehr tapfer gegen die Möve. Der Dampfer führte eine 6spündige Kanone. 15 Mann der Besatzung wurden getötet und viele verwundet, ehe das Schiff nach zwei Explosionen sank. Der Kampf dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Schließlich lanzierten die Deutschen zwei Torpedos, die beide trafen, worauf der Clan MacTavish über Bord und rasch in der Tiefe verschwand.

Sie „Appam“ als Prise anerkannt.

Washington, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung des Meuterischen Büros. Lansing hat entschieden, daß die „Appam“ als Prise zu betrachten ist.

Aus Rußland.

Wien, 3. Febr. (Genf. Bl.) Ein gefangener ukrainischer Offizier ukrainischer Nationalität berichtet, daß sich in Zentral- und Südwestrußland stärkere revolutionäre Umtriebe geltend machen. Besonders unter der ukrainischen Bevölkerung herrsche große Unzufriedenheit. Vor drei Wochen wurden fünf ukrainische Mitglieder aufgeknüpft. Die Mitglieder der ukrainischen Deputation, welche bei dem Londoner und beim Pariser Kabinett vortraten mit der Bitte, auf Rußland einzuwirken, daß den Ukrainern nationale Rechte eingeräumt werden, wurden nach ihrer Heimkehr nach Sibirien strafweise verschickt.

Sofia, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Eine Abordnung des Komitees zur Verteidigung der Rechte der Tataren in Rußland, welche bereits die Hauptstädte der Zentralmächte und der neutralen Staaten berührt hat und deren Regierung eine Denkschrift über das traurige Los der Muselmanen in Rußland überreichte, wurde von dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow empfangen und statete auch den russophilen Parteiführern Danew, Geshow und Malinow Besuche ab. Die Abordnung fand überall die beste Aufnahme. Sogar die russophilen Parteiführer sollen die nationalen Ansprüche der Muselmanen in Rußland gutgeheißen haben.

Berlin, 4. Febr. (Genf. Bl.) Das B. Z. meldet aus Stockholm: Retsch teilt mit, eine große Anzahl von Tolistoiannern sei wegen Verbreitung eines Aufrufs gegen den Krieg mit Deutschland verhaftet worden.

Kopenhagen, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Rational Tidende aus Petersburg ist am 3. Februar der erste Personenzug der neuen Eisenbahn von Petersburg nach der Sorokobucht am Weißen Meer abgegangen.

Kopenhagen, 4. Februar. (Nichtamtlich.) Die „National Tidende“ meldet: Die Petersburger Regierung beschloß, die russische Statistik neunhundert deutsche Bestellungen, darunter 37 Handelsbücher, 80 Stadtkarten und 25 große und 71 kleinere Landkarten; der Betrieb der meisten Bestellungen ist bereits an die Regierung übergegangen, welche die Einnahmen für ihre Zwecke verwendet.

Russische Kriegsvorbereitungen an der schwedischen Grenze?

Kopenhagen, 4. Febr. Das Stockholmer Aftonbladet gibt eine Meldung aus Christiania wieder, wonach Rußland an der schwedisch-finnischen Grenze umfassende militärische Maßnahmen getroffen habe. Es habe mehrere Reihen Schützengräben mit Stacheldrahtnetzen angelegt, einen mehrere Kilometer breiten Streifen Wald längs der Grenze abgeholzt, dort 100 000 Mann Infanterie mit zahlreicher schwerer Artillerie aufgestellt und alle nach der Grenze führenden Transportwege verbessert. Aftonbladet bemerkt hierzu, die Nachricht sei Finmarks Amtstidende entnommen, einem ernsten sensationsfreien Blatte, und verdiene daher Aufmerksamkeit, so unglücklich sie auch klinge. Daß Rußland so umfassende Kriegsvorbereitungen an der schwedischen Grenze treffe, passe schlecht zu Sazonovs Freundschaftsversicherungen gegenüber Schweden. Das Blatt verlangt sofortige Gegenmaßnahmen, jedenfalls müsse sofort festgestellt werden, ob die Meldung richtig ist; das schwedische Volk könne fordern, darüber unterrichtet zu werden.

Der neue Ministerpräsident.

London, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Die Daily Mail meldet aus Petersburg vom 2. Februar: Niemand weiß, weshalb ein alter Bureaucrat, wie Stürmer, an die Spitze des Kabinetts berufen worden ist. Man vermutet allgemein, den Grund bilde die Tatsache, daß er ein intimer Freund Goremykins ist. Die Ernennung Stürmers

fand einen sehr lauwarmen Empfang in der Presse. Man freut sich über den Abgang Goremykins, aber bewillkommt nicht seinen Nachfolger.

Russische Eindrücke.

Ein soeben aus Rußland in Stockholm eingetroffener Geschäftsreisender gibt folgende Schilderung über die augenblicklichen Verhältnisse in Rußland: In Petersburg macht sich eine starke Müdigkeit bemerkbar. Doch ist die Stimmung dort bedeutend fester und optimistischer als in den Provinzen, die direkt unter dem Kriege zu leiden haben. In seinem Innersten ist wohl jeder Russe schon davon überzeugt, daß der Krieg verloren ist. Die Beschränkungen der Regierung gehen darauf hinaus, ihre gebietende Stellung auch nach dem Kriege behalten zu können: das Volk dagegen hofft auf eine demokratische Erneuerung nach dem Kriege. Die Friedensgedanken werden immer noch durch den übermächtigen Einfluß Englands und direkte englische Drohungen gegen Rußland für den Fall, daß Rußland an einen Separatfrieden denken würde, niedergehalten. Die Verhältnisse der Lebensmittelzufuhr sind elend, da die Eisenbahnen vollständig verlegen. Es soll Ortlichkeiten geben, wo die Eisenbahnwagen kurzerhand von der Eisenbahnbeamten öffentlich veräußert werden. An anderen Stellen werden die Wagen monatelang zurückgehalten und nicht eher weiterbefördert, als bis alle Beamten beschaffen sind. Mancher kleine Beamte mit einem Gehalt von 3000 Rubel verdient jetzt jährlich 30 000. Die verschiedenen Organisationen, die die Arbeit der Regierung erleichtern sollten, richten wenig aus, weil sie einander entgegenarbeiten. Mit dem Patriotismus ist es unter solchen Umständen nicht weit her. Ein Beweis hierfür ist auch die Tatsache, daß durch öffentliche Geldsammlungen wenig einkommt, während früher unter Einwirkung der Regierungsumgebung gewaltige Summen zusammengebracht wurden.

Rumänien.

Bukarest, 4. Febr. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Kammer Sitzung legte der Finanzminister Costinescu einen Gesetzentwurf betreffend Erhöhung des Militärkredits um 200 Millionen Lei und einen Gesetzentwurf über Billigung der Militärausgaben während der Parlamentsferien vor. — Im Senate interpellierte Pleşca der Ackerbauminister über die Aufstellung der von den Mittelmächten gekauften 50 000 Waggons Weizen auf die Landwirte. Der Landwirtschaftsminister Constantinescu antwortete, daß der Zentralausschuß für die Ausfuhr die Verteilung auf die großen und kleinen Landwirte gleichmäßig vornehmen werde.

Berlin, 4. Febr. Die B. Z. a. M. meldet aus Bukarest: Der ententefreundliche Politiker Filipescu begibt sich nach Rußland, um sich persönlich von der Lage des russischen Heeres zu überzeugen.

Deutschland und Rumänien.

Bukarest, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Das Blatt Politique veröffentlicht eine Unterredung mit dem früheren Bürgermeister von Bukarest, dem konservativen Politiker Gregor Cantacuzino, der aus Gesundheitsrücksichten nach Deutschland reiste und nun zurückgekehrt ist. Cantacuzino hatte Gelegenheit, mit dem deutschen Unterstaatssekretär Zimmermann zu sprechen und auch die militärische Organisation Deutschlands zu studieren. Er sagt, daß Unterstaatssekretär Zimmermann die Erkaltung der früher so freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien bedauere. Er fügte hinzu: „Nicht wir sind für die Wollen verantwortlich, die die Freundschaft zwischen den beiden Ländern trüben; denn Deutschland hat alles getan, um die Unstimmigkeiten zu beseitigen und zu einer Annäherung zu gelangen. Gewiß wird es nicht Deutschland sein, das unter diesen Mißverständnissen am meisten leidet.“ Unterstaatssekretär Zimmermann sprach seine Verwunderung darüber aus, daß man in Rumänien die Kraft und Organisation Deutschlands nicht kenne. Deshalb freue er sich immer, wenn Rumänen nach Deutschland kommen, um sich zu unterrichten. Er bemühe sich, selbst den Gegnern unter ihnen alles zugänglich zu machen, was geeignet sei, einen richtigen Eindruck von Deutschland zu geben. Staatssekretär Zimmermann sprach auch von Filipescu und erklärte, daß dieser ihm im Jahre 1914 den Eindruck eines ruhigen Kopfes gemacht habe. Filipescu habe damals die siebenbürgische Frage ebenso aufgefaßt, wie es Cantacuzino jetzt tue. Man habe den Eindruck gehabt, daß er sich auf die Politik des Möglichen verstehe. Er werde von allen Seiten als ein ungestümer, aber aufrichtiger Mann geschildert. Wenn er seinem Lande aufrichtig dienen wolle, möge er nach Deutschland kommen und sehen, daß Deutschland noch genug Soldaten habe, um den Krieg noch viele Jahre auszuhalten, und daß es auch nicht verhungern werde. Man werde ihn alles setzen lassen, damit er die Wirklichkeit erkenne. Cantacuzino sprach sodann über Einzelheiten der Kriegsorganisation in Deutschland und sagte seinen Eindruck in die Worte zusammen: Mit einer so mächtigen Organisation, die alles vorausieht und nichts dem Zufall überläßt, kann Deutschland weder militärisch noch wirtschaftlich besiegt werden.

Rumänien und Bulgarien.

Dem Berliner Lokalanzeiger wird von seinem Berichterstatter Kurt Kraus aus Sofia gemeldet: In der gestrigen Sitzung der parlamentarischen Kommission, die über die Thronrede zu beraten hatte, erklärte der erste Präsident der Sobranje: Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Rumänien neutral bleiben. Griechenland bleibt neutral. — Man legt hier dieser Erklärung auch deshalb Bedeutung bei, weil sie in Gegenwart des Ministerpräsidenten gemacht wurde.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Sofia: Entgegen anders lautenden Meldungen ist bei der Beschießung

rumänischer Flieger, welche die bulgarische Grenze überflogen hatten, kein Flieger getötet worden. Die bulgarische Regierung hat wegen Vorfälle sofort in Bukarest protestiert.

Griechenland.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Wien: Nach Meldung aus Athen hat eine Gruppe griechischer Nationalisten gegen den dortigen Korrespondenten des Daily Telegraph Anklage erhoben, da er behauptende und verleumdende Mitteilungen über Griechenland veröffentlicht habe. Die griechische Armee sei in voller Auflösung. Ganze Kommandos revoltiert, um an der Seite der Franzosen zu kämpfen. Der König Konstantin sei ein phantastischer Manophile. Die Ankläger haben die Vorladung des niederländischen Konsuls und anderer Minister, hoher Militärs beantragt.

König Konstantin.

Von der italienischen Grenze, 3. Febr. einer Unterredung, die der Vertreter des A. S. Slowo in Athen mit König Konstantin hatte, der König seiner Unzufriedenheit über den Verhandlungslauf lebhaften Ausdruck. Sowohl das Recht der Würde des griechischen Staates seien verletzt worden, König sei aber nach wie vor zu aufrichtiger Aufrechterhaltung der Neutralität fest entschlossen. Wenn er sich Seite des Biederbandes stellen müßte, so trage er aus Sympathie, sondern einzig aus Rücksicht auf das Gesehen. Eine Entscheidung über Krieg und Frieden überlasse er nicht bloß dem Willen des Königs, sondern der Regierung ab, sondern müßte im Einverständnis mit der Regierung erfolgen. Das Volk sei aber gegen jede Teilnahme in den Krieg. Die königliche Würde werden Biederband insofern verletzt worden, als König zu einem Protest gegen die Besetzung der Hauptstadt seines Reiches gezwungen und die sogenannten feindlichen Staaten verhaftet habe, um die königliche Regierung zu kummern. König Konstantin betonte indes, daß die Verbündeten von selten Deutschlands keinerlei Angriffe auf Saloniki zu befürchten. Eine zu starke Uebermacht eines einzigen Staates in Balkan könnte für niemand erwünscht sein; daher sich auch Bulgarien damit begnügen, was es jetzt hat. Auch Bulgarien werde Saloniki nicht angreifen, nicht einen neuen Feind zu schaffen.

Montenegro.

Cetinje, 24. Jan. Die Waffentrocknung folgte glatt. Bisher haben über 12 000 Mann geliefert. Reichliches Material an Waffen und Munition wurde auch in Birpazar und Podgorica vorgefunden. Fünftel des ganzen montenegrinischen Gebietes unserer Truppen besetzt. Die montenegrinischen Soldaten nach ihrer Entwaffnung entlassen, die Serben interniert. Die Bevölkerung ist nach der Einführung der Ordnung völlig beruhigt und fröhlichen Gemütes. Die Kriegszugewanderten und der Krieg für sie aufgehoben. Cetinje befindet sich mit Ausnahme des griechischen Konsulats Herrn Kentis kein Diplomat. Die Regierung des Landes übernahm heute unsere Armeekorpsleitungen in den unbefestigten Teilen Montenegros aufzuheben.

Aus Frankreich.

Wie das Berner Tagblatt vom 28. Januar druckte am 24. Januar der Genevois eine sehr ausführliche Theaterpolemik zwischen dem berühmten französischen Theaterkritiker Herrn Adolphe Brisson vom Theaterdirektor des Pariser Theaters Gymnase, Fernand Brunet, ab. In seiner Polemik schreibt Brisson wörtlich: „Der Augenblick ist schlecht gewählt, um plumpe Bettgeschichten zu erzählen, während ein Fremder an unserer Grenze flieht und französische Familien trauertragend.“ Tagblatt fügt hinzu: „800 000 französische Familien das bedeutet mindestens 800 000 Tote. Und bei der diesen furchtbaren Satz schreibt, ist eine jener Persönlichkeiten, die viel wissen. Die genaue der französischen Verluste findet sich auch in einem des Pariser Korrespondenten Jean-Bernard des Suisse (Chaux de Fonds).

Der Zeppelinangriff auf Paris.

Bezüglich der letzten Zeppelinangriffe auf Paris von dort gemeldet, daß am Tage vorher die Entscheidung des Militärgouverneurs veröffentlicht wurde, worin das Verlangen des Gemeinderates nach einer Stadtschutzbeleuchtung zurückgewiesen wird. Er machte, daß es unlauterlich anstatt der 55 000 Lampen in den Straßen nur 1600 Laternen bis zehn Uhr brennen dürfen. Mehr wollte der Gouverneur nicht hören. Man habe jetzt gesehen, daß er sich nicht die Pariser aber hätten erleben müssen, daß sie ein ständiges Dunkelheit vor den Angriffen der Zeppeline nicht schützen könne.

Der Unfall des Gypschzuges Paris—

Angano, 3. Februar. Ueber den Unfall des Gypschzuges Paris—Calais wird aus Paris noch gemeldet. Der Tender und sechs Waggons des Gypschzuges sind am 2. Februar in Calais entgleist. Das Beleuchtungsgerät in den Personenzug entzündete, daß die verunglückten Reisenden zum Teil in den Waggons brannten. Er ist unmöglich, die schauerhaften Szenen zu beschreiben, die sich abspielten, als man bestrebt war, die Toten und Verletzten aus dem Feuermeer zu bergen. Die Gesamtzahl der Toten ist gegenwärtig nicht bekannt. Die meisten handelt es sich um Frauen, die vom Besuch der Gypschzuges eingelegenen Männer zurückkehrten.

Der Luftkrieg.

Bern, 3. Febr. In Frankreich haben sich gestern mehrere schwere Fliegerunfälle ereignet. Zwei Flieger sind bei Becon-les-Brucres abgestürzt und wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht; tödlich verunglückte ein belgischer Flugschüler über dem Flugfeld bei Soubange bei Campes und ein vierter Flieger über Aulnay-jous-Bois. Die Apparate sind sämtlich zerstört worden.

Spanien.

Berlin, 3. Febr. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift: „Bedrohung der spanischen Neutralität durch England und Frankreich“. Die spanische Regierung dringt darauf, daß die Verfolgung etwa nach spanischer Seite über tretender Teile der Kameruner Schutztruppe unter Nichtachtung der spanischen Neutralität auf spanischem Gebiet ausgenommen werde. Von der spanischen Regierung ist diesen völkerrechtswidrigen Engländer und französischen Bestrebungen gegenüber bereits eindeutig erklärt worden, daß Spanien gewillt sei, für die Achtung seiner Neutralität Sorge zu tragen. Daß von spanischer Seite nichts geschehen wird, um die Lage der spanischen Regierung zu erschweren, ist selbstverständlich. Soll die Kameruner Schutztruppe gezwungen werden, den spanischen Gebieten überzutreten, so werden sicher auch auf spanischer Seite sofort alle Maßnahmen getroffen werden, um die Internierung und Entwaffnung dieser Truppen durchzuführen. Man wird abwarten müssen, ob England und Frankreich es nicht trotzdem wagen werden, wie über die griechische, sich auch über die spanische Neutralität hinwegzusetzen.

Aus England.

London, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung Reuterschen Büros. Das Handelsamt veröffentlicht einen Bericht des Subkomitees, das damit beauftragt ist, Schutzmaßnahmen für gewisse Industrien nach dem Krieg vorzuschlagen. Darin wird eine Abänderung der Zolltarife und deren strengere Handhabung vorgeschlagen. Jeder einzelne der in Deutschland oder Österreich-Ungarn hergestellten Artikel soll mit der Marke Made in Germany oder Made in Austria-Hungary versehen werden. Es soll den britischen Gesellschaften verboten werden, von britischen Schiffen höhere Frachttarife zu verlangen, als von nordeuropäischen. Ferner werden verschiedene andere Schutzmaßnahmen für die britischen Erzeugnisse und Vorzugstarife für die britischen Besitztungen und die jetzigen Verbündeten Großbritanniens vorgeschlagen.

Italien.

Bern, 4. Febr. Aus Rom wird gemeldet: Das militärische Amtsblatt enthält eine Sonderverfügung, derzufolge unbeschränkt Urlaube der ersten und zweiten Kategorie der nachstehend aufgeführten Klassen und Woffengattungen einberufen werden: Jahrgänge 1891 der Kavallerie, Jahrgänge 1882-84 der Genietruppen und Wüstenbauer, Jahrgänge 1882-85 der Genietruppen, die für Arbeiten in den Lagunen besonders ausgebildet sind. Ferner werden die der dritten Kategorie mit unbeschränktem Urlaub Angehörigen des Jahrgangs 1881 einschließlich der Marinetruppen einberufen, deren Bestimmungstermine jedoch noch nicht bekanntgegeben worden ist.

Die Kohlennot.

Berlin, 4. Febr. Die B. Z. a. M. meldet aus Zürich: Wie aus Mailand gemeldet wird, haben 50 Vertreter privater Transportgesellschaften beschlossen, von der Regierung sofortige Maßnahmen zur Hebung der Kohlennot zu fordern, da sie den Betrieb bei den hohen Kohlenpreisen unmöglich aufrecht erhalten können. Durch eine Betriebseinstellung dieser Gesellschaft würden 700 Kilometer Bahnlänge stillgelegt.

Amerika.

London, 3. Febr. Telegraphen-Union. Reuter meldet aus Topeka: Präsident Wilson hat gestern wieder eine Rede über die Landesverteidigung gehalten und erklärt, daß es nötig sein könnte, von den Streitkräften der Vereinigten Staaten Gebrauch zu machen, und zwar um das Recht der Amerikaner zu wahren und überall den Segen des Völkerrechts zu genießen. Die Amerikaner würden für die Zukunft die Verwahrlosung dieses Rechts nicht dulden.

Brand des kanadischen Parlamentsgebäudes.

Ottawa, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung Reuterschen Büros. Abends entstand im Lesesaal des Parlaments ein Brand. Die Abgeordneten retteten sich unter Schwierigkeiten. Wie berichtet wird, dürfte das Gebäude vollständig zerstört sein.

Ottawa, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Der Feuerwehrlösch ist es gelungen, das Feuer im Parlamentsgebäude zu bewältigen. Der Schaden wird auf fünf Millionen Dollar geschätzt.

Torpediert.

London, 4. Febr. (Nichtamtlich.) In Plymouth trafen der Kapitän und 25 Mann von dem englischen Dampfer „Woodfield“, der am 3. November 40 Meilen von Gibraltar von einem deutschen Unterleerboot angegriffen wurde, ein. Nach einem zweistündigen Kampf, währenddessen die arabischen Heizer des englischen Dampfers streikten, ging die Bemannung in die Rettungsboote. Der Dampfer wurde torpediert.

Letzte Nachrichten.

London, 4. Februar. (Nichtamtlich. Reuter) Der Dampfer „Franz Fischer“, der als Kohlenkessel an die Küste fuhr, wurde Dienstagabend von einem Zeppelin, der auf dem Wege von Hartlepool nach London war, versenkt, 13 Mann der Besatzung sind ertrunken, 3 wurden von einem belgischen Dampfer gerettet. „Franz Fischer“ ist ein erbeutetes feindliches Fahrzeug von 370 Tonnen.

Telephonische Nachrichten.

2. 19 gesunken?

Wien, 5. Febr. Reuterbüro meldet: Zwei Marinefahrzeuge, die nach dem Schauplatz des Zeppelinunglücks geschickt wurden, fanden keine Spuren mehr. Man schließt daraus, daß der Zeppelin gesunken ist.

Bewaffnete italien. Handelsdampfer.

Berlin, 5. Febr. Aus Genua wird laut Post. It. berichtet, daß 18 große italienische Handelsdampfer mit Kanonen ausgerüstet seien. Die Dampfer hätten zum Teil Deckpanzerung erhalten. Die Armierung sei neu und dürfte nur defensiv gebraucht werden.

Ein italienischer Bericht.

Rom, 4. Febr. (Nichtamtlich.) Die Agencia Stefani meldet: Gestern früh beschossen feindliche Schiffe den Hafen von San Vito Chietino und die Bahnanlagen von Ortano. Es wurde nur leichter Sachschaden verursacht. (?)

Die Herren in Griechenland.

Bern, 5. Febr. Einer Meldung des Temps aus Saloniki zufolge scheinen die Alliierten jetzt auch in die Zivilverwaltung Griechenlands einzugreifen.

Der Brand des kanad. Parlaments.

Ottawa, 5. Febr. Man befürchtet, daß beim Brande des kanadischen Parlamentsgebäudes Menschenleben verloren gingen. Bei Ausbruch des Feuers fand gerade eine Sitzung statt. Der Ackerbauminister ist schwer verbrannt. Der Premierminister mußte ohne Hut und Mantel flüchten.

Uppam.

Berlin, 5. Febr. Alle britischen Untertanen haben gestern die „Uppam“ verlassen.

Von der sozialdemokrat. Fraktion.

Berlin, 5. Febr. Auch der Reichstagsabgeordnete Kühle hat den Austritt aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erklärt.

Neue franzöj. Anleihe in Amerika.

New York, 5. Febr. Durch Funkpruch von dem Vertreter des Wolffbüros. Morgan ist nach Europa abgereist, wie es heißt, um eine neue französische Anleihe im Betrage von 250 Millionen Dollars abzuschließen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 233. Lotterie muß unter Vorlage oder Einbindung bis zum 7. d. Mts., abends 6 Uhr erfolgen. Auch müssen die Freilose bis zur 2. Klasse, unter Rückgabe der Gewinnlose 1. Klasse bis zum vorerwähnten Termine eingeliefert sein.

!!: Holzheim, 4. Februar. Bei der heute hier abgehaltenen Holzversteigerung wurden recht schöne Preise erzielt. Es kosteten 100 Stück Buchenweilen 25-26 M. Buchenknäpplholz das Klafter 28-30 M. Buchenrollschneid das Klafter 40-42 M. Buchenscheitholz 45-50 M.

!!: Frankfurt, 3. Februar. Statistische Erhebungen zufolge sind im Jahre 1915 mehr als 1000 Zentner Kaninchen geschlachtet worden.

!!: Frankfurt, 3. Februar. Drei Schweine mehr als am letzten Montagshauptmarkt fanden auf dem gestrigen Markt zum Verkauf. Aber fast alle Tiere waren vorausbestellte Ware, sodaß der größte Teil der anwesenden Metzger ratlos waren, da nichts mehr zu kaufen da war. Nun kommt heute noch dazu, daß in erschreckender Zahl Beauftragte auswärtiger Firmen, durch die Ausfuhr-Sperre der verschiedenen Kreise, für diese Großschlächtereien um jeden Preis Vieh aufkaufen. Besonders Kinder, für die bekanntlich noch keine Höchstpreise festgesetzt sind, steigen die Preise dadurch von Markt zu Markt rapid, und die einheimischen Metzger lassen lieber das Vieh fahren, als daß sie zu diesen unheimlichen Preisen auch nur ein Stück Vieh diesen Vampieren der Märkte freitig machen. Infolge dieses immer größer werdenden Schweinemangels halten zahlreiche hiesige Metzger ihre Geschäfte außer den Fleischlosen auch noch an 2-3 anderen Wochentagen geschlossen, da es ihnen völlig unmöglich ist, auch nur ein einziges Tier zum Schlachten aufzutreiben.

!!: Widenlopf, 2. Februar. Zwischen hier und Weidenau wurden zwei Monteure, die in der Dunkelheit die Bahngleise überschreiten wollten, von einem Eisenbahnzuge überfahren und getötet.

21. Vollversammlung der Landwirtschaftskammer des Reg.-Bezirks Wiesbaden.

Wiesbaden, 3. Februar. Die Versammlung findet im Landeshaus statt. Als Ehrengäste sind u. a. anwesend der Oberpräsident Hengstenberg, Regierungspräsident Dr. von Meißner, Landeshauptmann Krekel, Forst- und Geh. Regierungsrat Etze, Geh. Regierungsrat Landrat Büchting, welcher der

zeit als erster Chef die Polizeiverwaltung in Kolono unter sich hat. Der Präsident Hartmann-Lübke eröffnet die Verhandlungen mit einer kurzen, in ein Kaiserhoch ausklingenden Ansprache. — Die Jahresrechnung schließt mit einer Einnahme von 879 409 M., einer Ausgabe von 751 439 M. und einem Bestand von 119 969 M. ab. Der Vorsitzende Hartmann-Lübke gab die übliche Uebersicht über die Lage der Landwirtschaft im Bezirk. Höchste Anerkennung verdiente die Tätigkeit der zu Hause geliebten Landwirte, insbesondere der Frauen. Die Militärverwaltung habe durch die Abgabe von Gefangenen in jeder beliebigen Zahl auch ihr Verdienst an der Fernhaltung von Erzeugnissen an den Betrieben. Leider gebe es in dieser schweren Zeit Klageweiber in Adken und Hofen, Leute, die glaubten, aus der Haut fahren zu müssen, wenn einmal das Frühlingsgetreide nicht die übliche Mürbe habe, oder wenn die Butter einmal fehle. Das seien erbärmliche Menschen. Unter kleinen Umständen werde sich die Landwirtschaft durch den Krieg niederringen lassen. In der Versorgung mit Butter hätten sich die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften durchaus bewährt. Was die Kartoffeln anbelange, so seien für Durchschnittsbewertungen genügend Vorräte vorhanden. Die Überverwertung habe im Krieg gegen früher gewaltige Fortschritte gemacht. Bezüglich des Gemüses müsse immer wieder die absolute Notwendigkeit größerer Anpflanzungen betont werden. Am besten suche man sich an einem Plage eine Person, die einen Morgen Gemüse einsetzt und davon dann Pflanzen später abgibt. Mit dem Ableben des Ersten Staatsanwalts Meyer sei die große hessische Rechtsanwaltsstelle vollständig verschwunden. Amtsgerichtsrat Lieber erwerbe sich ein anzuerkennendes Verdienst, wenn er nicht nur der Kammer, sondern auch den nassauischen Landwirten jederzeit gern beratend zur Seite stehe. In dem Rechnungsvoranschlag herichtete zunächst Landesökonomierat Müller, dann Abteilungsleiter Dr. Horny. Die Einnahme steht an staatlichen Beihilfen 124 780 M. und an sonstigen Beihilfen 44 330 M. Die gesamte Einnahme und Ausgabe beträgt 238 881,81 M. Nach einem Bericht des Kammermitglieds Merken über die Pferdezahl im Bezirk gemäß waren 300 für den Kriegsdienst taugliche Pferde vorhanden. Der Staat fördert die private Haltung von Kaltblutpferden durch Zuschüsse beim Ankauf, Zuschüsse zu den Haltungskosten usw. Die Zuderfütterung mit Häcksel hatte gute Ergebnisse aufzuweisen. Auf der Reiterbergbau waren von der Militärverwaltung zeitweilig 2700 Däfen und Rinder aufgetrieben. 25 Morgen sind mit Kartoffeln bepflanzt. Von dem Ertrag wurden 1200 Zentner der Militärverwaltung abgelassen. Der Pachvertrag mit der Staatsregierung ist kürzlich verlängert worden. In diesem Jahre sollen die früheren Schauen wieder veranstaltet und damit einem allgemeinen Wunsch der Bäcker entgegengehen werden. Zurzeit ist noch ein großer Bedarf an Pferden, besonders guten Zuchtstuten, vorhanden. Kammermitglied Kammerherr Landrat v. Heimbürg berichtete über die Verhältnisse bei der Zucht der verschiedenen Tierarten. Der Viehstand werde derart erhalten, daß er bald nach dem Krieg die frühere Blütezeit wieder erlangen könne. Der große Schaden, welchen die übermäßigen Abschlächtungen der Schweine gebracht habe, sei bis auf wenig wieder beseitigt, 50 Eber seien auf den Zuchtstationen neu eingestellt. Auf die Gründung von Schweinezucht-Genossenschaften sei mehr Bedacht zu nehmen. Von den 20 Millionen Schafen in den hiesigen Jahren seien zurzeit noch 4 1/2 Millionen vorhanden. Der Schafzucht müsse eine größere Beachtung geschenkt werden. Die Ziegen- und Bienezucht hätten allein wenig durch den Krieg gelitten. Der Wert der Fiederviehhaltung sei mehr wie früher herabgetreten. Auch die Kaninchenzucht dürfe nicht außer acht gelassen werden. Der landwirtschaftlichen Bevölkerung gebühre Dank und Anerkennung für das, was sie während des Kriegs im väterländischen Interesse geleistet habe. Kammermitglied Oekonomierat Ott (Niedersheim) berichtete über die Lage des Weinbaus. Die Weinrente schwankte zwischen einem Viertel Herbst und einem Ertrag so reich, wie man ihn bisher nicht für möglich gehalten hat. Auf einzelnen Morgen wurden bis zu 3000 Liter Wein geberbstet. Von einer Gemeinde heiße es sogar, daß bei ihr 611 Hektar auf den Kopf der Bevölkerung entfallen sei. — Bezüglich der Landeskultur beantragte Kammermitglied Schän (Rehbach), und die Kammer beschloß, daß der Kammerpräsident die Beförderung von Saatgut in die Hand nehmen möge. — Direktor Peitjean verwies auf die glänzenden Ergebnisse des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, insbesondere der Kreditgenossenschaften, während der vergangenen Kriegszeit. Die beiden großen hier in Frage kommenden Verbände waren in der Lage, fast 5 1/2 Millionen auf die Kriegsanleihen zu zeichnen. Kurz nach 1 Uhr wurde die Tagung mit einem Kaiserhoch geschlossen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

! Beförderung. Herr Zeichenlehrer Kasteleiner, an der hiesigen Kaiser-Friedrich-Schule ist zum Kaisergeburtstag zum Leutnant befördert worden. — Herr Anton Hermann, Sohn des Buchbindermeisters Hrn. Joh. Hermann, wurde zum Unteroffizier befördert.

! Beförderung. Das Haus des Herrn Sattlermeisters Groß, Dranienweg, ist durch Kauf an Herrn Lehrer Auster übergegangen.

! Achtung Jungmänner! Morgen Sonntag 2 Uhr Ausmarsch von der Turnhalle.

! Turnverein. Heute abend hält der Turnverein Monatsversammlung im Vereinslokal. Verschiedene Berichte und Beschlüsse des Vorstandes, sowie die Vorträge der Hauptkappelle werden hoffentlich zahlreiche Mitglieder zusammenführen.

! Im Hohenhausen-Kino gelangt diesmal wieder die Eifel-Bohne (Kriegsberichte aus Westen und Osten), außerdem 2 Romanfilme „Der Totenglaube“ (in 3 Akten) und das zweifellige Drama „Verglüh“, zur Vorführung.

! Kemmenau, 4. Februar. Auszeichnung. Lehrer Frosch, von hier, z. Z. Leutnant d. L. im Felde, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

